

Das Jugendhaus

Das Jugendhaus wurde im Jahre 1977 in der alten Schweighauser-Liegenschaft an der Gottesackerstrasse erstmals eröffnet. Das Haus war damals als autonomes Zentrum geführt worden, unterstützt durch den Trägerverein FOJAP (Forum für offene Jugendarbeit Pratteln). Finanziell involviert waren die Einwohner- und Kirchgemeinden. Auch die von ehrenamtlich tätigen Frauen geführte Brockenstube leistete einen wesentlichen Beitrag.

Mit den Jahren hat sich das Konzept eines autonomen, d. h. von den Jugendlichen geführten Hauses, begleitet von Sozialpädagogen, als überholt erwiesen. Immer wieder wurde auch das Äussere des Gebäudes, sein Betrieb und seine BenutzerInnen und damit



Das Prattler Jugendhaus befindet sich seit dem Jahre 1977 in der Schweighauser-Liegenschaft an der Gottesackerstrasse.

der Sinn des «Jugis» in Frage gestellt. Die Ansprüche an das Jugendhaus und auch seine BesucherInnen haben sich verändert. Heute wird das Haus von einem Leiterteam eher in Richtung Animation und Freizeitgestaltung geführt.

In unserem Dorf mit hohem Ausländeranteil und multikulturellen Ansprüchen nimmt das Jugendhaus einen nicht mehr wegzudenkenden wichtigen Platz ein. Auch wenn das Jugis nicht bei allen Prattlern Begeisterungstürme auslöst, ist und bleibt es ein Ort, an dem versucht wird, Integration zu leben, den Jugendlichen ein gewisses Beziehungsnetz zu bieten und auch an ihre Eigenverantwortlichkeit zu appellieren.

Der frühere Trägerverein ist durch die Einwohnergemeinde abgelöst worden. Eine Betriebskommission, bestehend aus drei vom Einwohnerrat gewählten Personen, der Abteilungsleiterin Kultur/Schule/Sport, der zuständigen Gemeinderätin bzw. dem zuständigen Gemeinderat und einem Vertreter der Jugendlichen ist für die Organisation des Jugis zuständig. Richtlinien sind in Pflichtenheften, einem Reglement und in einem Konzept festgelegt. Noch immer kann mit der Unterstützung der Brockenstube gerechnet werden.

Die Gebäudehülle wurde kürzlich von Jugendlichen zusammen mit Arbeitslosen renoviert und an der Nordfassade mit einer Metall-Fluchttreppe versehen; dies eine Voraussetzung, um auch den Dachstock ausbauen zu können.

Käthi Furler

Der Tagesmütter-Verein Pratteln-Augst

Den Anstoss zur Gründung des Tagesmütter-Vereins Pratteln-Augst am 17. November 1983 gibt das am 1. Januar 1983 in Kraft getretene Pflegekindergesetz, wonach Kinder, die so genannten Tagesmüttern zur Pflege und Erziehung anvertraut werden, geschützt werden sollen. Gemäss diesem Gesetz obliegt die Aufsicht der örtlichen Vormundschaftsbehörde am Ort der Unterbringung des Tagespflegekinds, wobei die Behörde die Aufsichtspflicht an eine entsprechende Organisation delegieren kann. Im Mai 1986 wird der privatrechtliche Tagesmütter-Verein nach Art. 60 ZGB von der kantonalen Erziehungs- und Kulturdirektion als Fachstelle für den Teilbereich Tagespflege anerkannt. Am 5. September 1989 wird dann eine Vereinbarung mit der Vormundschaftsbehörde und ein Reglement mit der Gemeinde unterzeichnet, welche die Rechte, Pflichten und Obliegenheiten des Vereins regeln. Der Verein arbeitet auf der Basis von Verträgen.

1984 wird der Verein in die IGOP und 1989 in die IG (Interessengemeinschaft der Tagesmüttervereine beider Basel), heute Verband Tagesfamilienvereine Nordwestschweiz (VTN), aufgenommen. Am 1. Januar 1991 schliesst sich die Gemeinde Augst Pratteln an, der Verein nennt sich nun Tagesmütter-Verein Pratteln-Augst.

Finanzielles

Pro Juventute und Kinderkrippe «Chäferhuus» spenden zum Start je 500 Franken. 1986 gewährt der Gemeinderat dem Verein ein Startkapital von 3000 und spricht eine Defizitgarantie von 10 000 Franken.

Anfangs deckt der Verein die Entschädigungen an die Tagesmütter aus Elternbeiträgen, Mitgliederbeiträgen, Spenden und eigenen Aktivitäten (Floh- und Weihnachtsmärkte, Mithilfe bei grossen Festen usw.). Im Laufe der Jahre steigt die Nachfrage von finanziell schwach gestellten Eltern nach Tagespflegeplätzen stark an. Der Einwohnerrat beschliesst nun, mit einem jährlichen, indexierten Gemeindebeitrag von 60 000 Franken (Indexstand November 1986) den Tagesmütter-Verein zu unterstützen. Die Bürgergemeinde gewährt einen einmaligen Beitrag von 5000 Franken. Die Gemeinde Augst beteiligt sich mit 800 Franken jährlich an den Infrastrukturkosten.

Die Tagesmütter, von denen es leider zu wenige gibt, erhalten eine Aufwandsentschädigung, Spesen sowie die Kosten für die Mahlzeiten. Die Eltern bezahlen nach einem Sozialtarif.

Die Einnahmen aus eigenen Aktivitäten werden nun für Kinderfeste, Jubiläen und Arbeitsmaterial für die Tagesmütter verwendet.

Zielsetzung und Organisation

Der Verein, dessen Vorstand auch je eine Vertreterin der Vormundschaftsbehörden Pratteln und Augst angehören, setzt sich zum Ziel, Kindern berufstätiger Eltern sowie

alleinerziehenden Müttern und Vätern einen möglichst idealen, quartierbezogenen und finanziell tragbaren Tagespflegeplatz zu vermitteln.

Der Vorstand trifft sich regelmässig, um Probleme bestehender Pflegeverhältnisse sowie neue Vertragsabschlüsse zu besprechen. Die Vorstandsmitglieder besuchen auch Kurse, Tagungen des VTN und verwandter Institutionen, Sitzungen der IGOP usw.

Bereits seit 1984 werden Einführungskurse für Tagesmütter und Eltern angeboten. Für die Tagesmütter ist der Besuch dieser Aus- und Weiterbildungskurse obligatorisch.

Der Tagesmütter-Verein ist, seinem Zweck entsprechend, sehr stark dem sozialen Wandel der Zeit unterworfen. Schnelles Handeln und Einstellen auf Veränderungen sind selbstverständlich. Der Tagesmütter-Verein – er zählt 25 Tagesmütter, die rund 40 Kinder im Alter von null bis ca. zwölf Jahren betreuen (Stand Mai 2002) – ist als berechnete soziale Institution in einer fortschrittlichen Gemeinde integriert. *Sonja von Rotz*

Das Tagesheim «Chäferhuus»

1962 erkannte der reformierte Frauenverein die Zeichen der Zeit. Schon immer wurden Kinder von berufstätigen Eltern tagsüber in anderen Familien betreut. Für viele Kinder liess sich aber damals kein entsprechender Platz finden. Das steigende Bedürfnis entstand einerseits aus der zunehmenden Anzahl alleinerziehender Mütter und Väter, andererseits war es für immer mehr Frauen notwendig, für den Familienunterhalt mitzuverdienen. Dies betraf sowohl Schweizer wie Ausländerfamilien. Deshalb ergriff der reformierte Frauenverein die Initiative zur Schaffung einer Krippe mit Tagesheim.

Bedürfnis und Gründung

Am 23. Oktober 1963 stimmte die Gemeindeversammlung der Errichtung einer Krippe mit Tagesheim für 30 bis 35 Kinder im Alter von sechs Wochen bis zu zehn Jahren zu und bewilligte den dafür nötigen Kredit. Das Haus an der Viaduktstrasse 5, welches schon in Gemeindebesitz war, konnte für diesen Zweck kostengünstig an- und umgebaut werden.

Auf den 20. April 1965 kündigte der Prattler Anzeiger die Eröffnung der Krippe mit Tagesheim an. Zwischenzeitlich war der reformierte Frauenverein mit der sozialdemokratischen Frauengruppe zusammen aktiv

an der Beschaffung von Wäsche und Kinderausstattung beteiligt. Eine gemeinderätliche Kommission kümmerte sich um alle anderen Belange, so auch um die Personalrekrutierung. Das Personal bestand anfänglich aus fünf Personen, nämlich einer Heimleiterin, zwei Krippengehilfinnen und zwei Praktikantinnen.

Nach der Eröffnung des Hauses im April 1965 zogen vorerst sechs Kinder ein und im September 1965 lebten schon 20 kleine und grössere Kinder das Haus an der Viaduktstrasse.

Im Herbst 1966 besuchten 48 Kinder die Krippe, davon waren 15 Kinder unter zwei Jahren. Damit war endgültig erwiesen, dass die Krippe einem wirklichen Bedürfnis entsprach.

Neuer Name

Da der anfängliche Name «Krippe mit Tagesheim» zu umständlich war, beschränkte man sich in der Umgangssprache auf Krippe. 1982 wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, um der Krippe einen zeitgemässeren Namen zu geben. Die Krippenkommission entschied sich dann für den Namen «Chäferhuus». Heute werden in Fachkreisen Institutionen, die Kleinkinder, Kindergartenkinder und Schüler unter einem Dach tagsüber betreuen, Tagesheime genannt. Darum lautet der offizielle Name: Tagesheim «Chäferhuus» Pratteln.

Herkunft der Kinder

Waren anfänglich Kinder aus ca. sechs verschiedenen Ländern vertreten, erweiterte

sich dieser Kreis im Laufe der Jahre auf bis zu 15 Nationalitäten. Die «Chäferhuus»-Belegung mit Schweizer- und Ausländerkinder ist immer durch die momentane Wirtschaftslage und den Zuzug von ausländischen Arbeitskräften geprägt. Oft halten sich Schweizer- und Ausländerkinder die Waage, dann sind über längere Zeitspannen zwei Drittel Schweizer- und ein Drittel Ausländerkinder anwesend. In Zeiten der Hochkonjunktur verschiebt sich der Anteil der Ausländer nach oben. Zudem sind die Kinder-Anmeldungen von alleinerziehenden Elternteilen, auch von Vätern, gestiegen. Damit keine Ghettosituation entsteht, ist bei der Aufnahme von neuen Kindern immer die soziale Durchmischung der Kindergruppen ein wichtiges Kriterium. So finden im Rahmen der Aufnahmekriterien auch Kinder von besser verdienenden Eltern einen Platz. Da die Betreuungstarife einkommensabhängig berechnet werden, zahlen solche Eltern den entsprechend höheren Tarif.

Die Zielsetzungen und die angepassten Betreuungsformen

Auszug aus dem «Krippen»-Reglement: In der Krippe sollen die Kinder ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend betreut und von geschultem Personal in geeigneter Weise gefördert werden. Es wird besonders Wert darauf gelegt, Nachteile der Fremdbetreuung soweit als möglich zu vermeiden. Dies soll erreicht werden durch

a) *kinderfreundliche Atmosphäre*

b) *Förderung der Gemüts- und Intelligenzentwicklung in der prägsamen Phase des Vorkindergarten- und Vorschulalters.*

Die Zielsetzung des «Chäferhuus» ist seit seiner Gründung dieselbe geblieben. Die Betreuungsformen passen sich jedoch den neuesten Erkenntnissen an. Die Zusammenarbeit mit Fachleuten aus dem Kleinkindbereich ist deshalb unabdingbar. Das «Marie Meierhofer-Institut» in Zürich entwickelte eine wertvolle Forschungs- und Informationstätigkeit über die seelisch-geistige Entwicklung des Vorschulkindes sowie über günstige Formen der Fremdbetreuung. Daraus resultierte 1979 auch die Umstellung auf altersgemischte Kindergruppen. Hatte man lange Zeit gleichaltrige Kinder in autonomen Gruppen betreut, erkannte man nun die Vorteile der neuen Zusammensetzung, eine eigentlich familienähnliche natürlichere Form, denn das Kind kann das Zusammenleben mit Grösseren und Kleineren lernen. Es wechselt in einer Art Geschwisterrolle seine eigene Position und kann im günstigsten Fall ab ca. 18 Monaten bis zum Austritt in der selben Gruppe bleiben. Dies wiederum erlaubt ihm, länger dauernde und tieferwirkende Bindungen aufzubauen, was für die soziale Entwicklung eminent wichtig ist. Auch lernt es spielend Neues von den Grösseren und übt ein, den Kleineren zu helfen. Die neue Gruppeneinteilung, aber auch ganz allgemein die notwendige gezielte Förderung des einzelnen Kindes, stellte wachsende Ansprüche an den Ausbildungsstand des pädagogischen Teams.

Das «Chäferhuus» hat schon in den Anfangsjahren immer wieder Anfragen von Eltern oder Fachstellen für die Aufnahme von geistig oder leicht körperlich handicapierten Kindern entgegengenommen. Wenn die Kinder schon in heilpädagogischen The-

rapie-Gruppen waren, bedeutete daneben das Zusammensein mit anderen Kindern, die sich in höheren Entwicklungsphasen befanden, eine weitere Gelegenheit, um spielerisch und nachahmend Fortschritte zu machen. So ergab es sich ganz natürlich, dass die handicapierten Kinder mit dem Schulbus die Heilpädagogischen Kindergärten oder Schulen besuchten und daneben während der Berufstätigkeit der Mütter und Väter im Tagesheim sein durften. Diese Integration ins «Chäferhuus» ist eine Bereicherung im Alltag, die besonders die betroffenen Eltern und Fachstellen sehr schätzen. Um sicherzustellen, dass der zusätzliche pädagogische Aufwand auch effizient eingesetzt wird, sind Standortbestimmungen mit den Verantwortlichen periodisch eingeplant. Diesbezüglich muss das «Chäferhuus», trotz Toleranz und Verständnis für die Betroffenen, je nach Gruppensituation und Belastung, auch immer wieder seine Grenzen neu definieren und umsetzen.

Tagesheim «Chäferhuus» als Ausbildungsstätte

Da die spezifische Ausbildung für die Betreuung von Kindern in Krippen 1965 noch in den Anfängen steckte, wurde der neuen Heimleitung der Auftrag erteilt, ein Konzept zur Ausbildung von Krippenpersonal zu erarbeiten. Die vom Schweizerischen Krippenverband angebotene Ausbildung zur Krippengehilfin war damals wenig professionell aufgezogen. Nach intensiver Planung wurde 1967 mit der Ausbildung von Krippengehilfinnen begonnen. Die ersten Jahre geschah dies im Alleingang und, ermuntert durch den Erfolg, bemühte sich die Heimleitung um die Anerkennung des «Chäferhuus»

als Ausbildungsort für Kinderpflegerinnen. Der theoretische und praktische Stoffplan der Schweiz. Vereinigung von Schulen für Kinderpflege war somit verbindlich. Der abgegebene Fähigkeitsausweis wies zudem die Unterschrift des basellandschaftlichen Sanitätsdirektors auf. Das «Chäferhuus» war mit sechs Auszubildenden über Jahre die kleinste Kinderpflegerinnenschule der deutschen Schweiz. Zu der Ausbildung gehörten ein Drei-Monate-Praktikum auf einer Wöchnerinnenstation im Spital Liestal oder Rheinfelden und ein Sechs-Monate-Praktikum in einem Kindergarten der Gemeinde Pratteln. So nahm man im Frühling und im Herbst meist zwei Lehrerinnen auf, bis 1979 der «Basler Kurs für Kleinkinderpflege», dem wir uns für den schulischen Teil angeschlossen hatten, wegen Pensionierung der Schulleiterin aufgehoben wurde.

Der Schweiz. Krippenverband hatte zwischenzeitlich auch Pilotprojekte für eine neue Ausbildung in Zürich laufen. Diese Ausbildung war die damals einzige Möglichkeit, um in den Besitz eines Fähigkeitsausweises als Kleinkinderzieherin zu kommen. So besuchten die Lehrerinnen wöchentlich einen Tag die Berufsschule für Kleinkinderziehung in Zürich. Diese Ausbildung passte sich auch den anspruchsvolleren Gegebenheiten in den Kinderkrippen an. Anfänglich war die Ausbildung 18 Monate, dann bald zwei Jahre und seit 1988 drei Jahre. 1998, nachdem die Regierungen Basel und Baselland einen Leistungsauftrag an die Frauenfachschule Basel erteilt hatten, konnte in Basel der erste Ausbildungskurs für Kleinkinderziehung in den Unterricht aufgenommen werden. Das «Chäferhuus» hat von 1967 bis 2001 über 65 Frauen ausgebildet, zuerst als Kinder-

pflegerinnen und dann als Kleinkinderzieherinnen. Im Jahr 2000 wurde dann auch der erste Mann in die Ausbildung als Kleinkindererzieher aufgenommen.

Platzproblem und Standortfrage

Bald nach der Eröffnung und Vollbelegung des «Chäferhuus» wurde der Platz eng. Als während der Hochkonjunktur über 60 Kinder im Haus an der Viaduktstrasse ein- und ausgingen, konnte man sogar von einem Platznotstand sprechen. Jede Ecke wurde für die Kinder ausgenutzt. Selbst im Treppenhaus, Keller und Estrich wurden behelfsmässig Rückzugs- und Spiel-Ecken geschaffen. Die Situation war für das Betreuungspersonal nicht einfach und von optimalen pädagogischen und kinderfreundlichen Verhältnissen zu sprechen, geradezu verwegen. Nachdem verschiedene Versuche fehlgeschlagen hatten, dem «Chäferhuus» mehr Platz zur Verfügung zu stellen und es möglichst im Dorfzentrum anzusiedeln (z.B. «Initiative Abtausch und Anbau Jugendhaus»), kann wenigstens ab 1991 der auf dem Gelände liegende Kindergarten-Pavillon zusätzlich genutzt werden. Dieser wurde dank dem Umzug einer Kindergartenklasse ins Münchackerschulhaus frei. Somit ist das Raumproblem etwas entschärft, und das Gartengelände kann vollumfänglich vom «Chäferhuus» genutzt werden. Ab 1999 wird der Spielplatz, zuerst dank Spenden und Fronarbeit und später mit dem Einsatz der Bauverwaltung, kontinuierlich umgestaltet.

Die Standortfrage hat oftmals die Gemüter bewegt. Da die Viaduktstrasse zwischen zwei stark frequentierten Eisenbahnlinien

liegt, Basel–Zürich und Basel–Olten, sind vor allem die Lärmemissionen erheblich, aber auch die hygienischen Aspekte lassen zu wünschen übrig.

Ein Vorstoss bei den SBB-Verantwortlichen betreffend SBB-Abfall im «Chäferhuus»-Garten wurde zwar mit viel Verständnis und einer Gratis-Fahrt mit den SBB für alle Kinder und das Team ins Tessin beantwortet, verminderte aber die beanstandeten Störungen nicht. Die Gemeinde wurde dann 1999 aktiv. Ein bepflanzter Erdschutzwall entlang des Spielplatzes dämpft vorläufig ein wenig den SBB-Lärm und hält auch einen Teil des SBB-Abfalls vor dem Spielplatz zurück.

Funktion und Qualifikation 2002

Die seit 37 Jahren bestehende soziale Institution «Chäferhuus» hat von Anfang an ihre Zielsetzung und ihren Auftrag für die Fremdbetreuung von Kindern sehr ernst genommen. Waren anfänglich noch sehr viele kritische Stimmen zu hören im Zusammenhang mit dieser neuen sozialen Institution, die der Steuerzahler von Pratteln zu tragen hatte, nahm in Fachkreisen, bei den Sozialbehörden, in Kindergärten und Primarschulen der positive Aspekt der «Chäferhuus»-Betreuung kontinuierlich zu.

Da im «Chäferhuus» das Kind immer im Mittelpunkt des Handelns steht, sind im Laufe der Jahre eine neuzeitliche pädagogische Sachkompetenz, Sozialkompetenz und Planungskompetenz für die individuelle Betreuung entstanden. Durch die permanente Auseinandersetzung mit den Ansprüchen, die an die Fremdbetreuung von Kindern

gestellt werden, ist der Standard immer zeitgemäss und dient der Allgemeinheit im prophylaktischen Sinn, aber auch bei akuten Hilfestellungen für Kinder, die Gefahr laufen, aus dem sozialen Netz zu fallen. Konkret betreut das «Chäferhuus» tagsüber auch Kinder, die ohne diese Institution in ein Kinder- oder Schulheim eingewiesen werden müssten. Diese Heimkosten sind bekanntlich ein Mehrfaches höher als die «Chäferhuus»-Kosten, ganz abgesehen davon, dass solche Kinder in der gewohnten Umgebung verbleiben können.

Ende 2001 wurden im «Chäferhuus» 50 Kinder im Alter von zwölf Monaten bis zwölf Jahren betreut. Der Anteil an Ausländerkinder betrug rund 50 Prozent. Vom Mittagstisch machten zeitweise bis zu zehn Kinder im Alter von neun bis zwölf Jahren Gebrauch.

Das Personal setzt sich zusammen aus der Heimleiterin, drei Kleinkind-Erzieherinnen (z. T. in Teilzeit), drei Auszubildenden, drei Praktikantinnen und einer Hausangestellten.

Dank

Zum Schluss möchte ich stellvertretend der Frau danken, die zu den Initiantinnen gehörte, die vor 40 Jahren in Pratteln die Zeichen der Zeit erkannt haben und entsprechend aktiv geworden sind. Es ist dies Frau Dora Rutz-Peter, erste Präsidentin der Krippenkommission, welche über vier Jahrzehnte dem «Chäferhuus» mit Interesse und verschiedenen Engagements immer wieder ihre Verbundenheit bekundete. Dazu gehört auch der reformierte Frauenverein, der jedes Jahr den «Chäferhuus»-Kindern einen

Wunsch erfüllt hat, aber auch alle Einwohner von Pratteln, die heute und morgen für diese soziale gesellschaftspolitische Aufgabe ein offenes Ohr haben und die Zeichen der Zeit hören und dementsprechend aktiv werden.
Vreni Kaiser